

Verhältnisse aus dem Zusammenschluß  
des Frankfurter Tageblatts (gegr.  
1842) und des Hainichener Anzeigers  
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg,  
Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen,  
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815.  
Postcheckkonto Leipzig 1055 00 / Spar-  
girono: Frankenberg 2200.

# Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zu Veröffent-  
lichung der amtlichen Bekanntmachun-  
gen der Landräte in Flöha und Döbeln  
sowie der Bürgermeister der Städte  
Frankenberg u. Hainichen behördlicher-  
weise bestimmte Blatt und enthält die  
Bekanntmachungen des Finanzamtes in  
Hainichen. / Monatsbezugpreis 2 RM.  
zusätzlich Zustellgebühr.

Nr. 36

Montag, 12. Februar 1945

104. Jahrgang

## "Wofür kämpfen wir eigentlich?"

Die Frage: "Wofür kämpfen wir eigentlich?"  
wurde nicht in Deutschland gestellt. Da: sei den  
nachfolgenden Ausführungen vorausgesetzt. Bei  
uns in Deutschland wird jedes Kind, wofür wir  
kämpfen, für den Schutz der deutschen Kultur, für  
die Erhaltung unserer Eigenart nach einer  
Willen in unserer von fremden Einflüssen  
freien Welt, für den Schutz unserer Frauen und  
Kinder vor den Bestialitäten der jüdischen Siepe,  
wie sie sich vor den Augen der ganzen Welt  
jetzt wieder in den von Stalin's Worten heim-  
geschickten Ostprovinzen abspielen. Wir kämpfen  
für den Schutz unserer deutschen Arbeit und für  
unsere Sozialismus, der in jedem schaffenden  
Menschen, nicht wie die jüdische Plutokratie und  
Demokratie und der jüdische Bolschewismus, ein  
wissenschaftliches Aberglauben ist, sondern den Men-  
schen und sein Recht auf ein Leben, das sich  
loht, gelebt zu werden.

Die Frage: "Wofür kämpfen wir" wird — nicht  
das erste Mal — wiederholt erhoben in den Reihen  
der Soldaten, die hundert Jahre lang unter  
Ipsens, Amerikas und anderer fremden  
Kriegsverbrechen Europa's schied.  
Ein Korrespondent der nordamerikanischen Zeit-  
schrift "Time", der von einem zwölfjährigen Waisenkind bei  
den nordamerikanischen Armeen in Europa nach den  
Beteiligten Staaten zurückgekehrt, erwähnt als eines  
der schwierigsten Probleme, aber die sich der ameri-  
kanische Soldat den Kopf zerbrechen, die Frage, wo-  
für er eigentlich kämpft. Es sei der Regierung  
und der Armeebefehlshaber nicht gelungen, den kimp-  
fenden nordamerikanischen Soldaten klare politische  
Ziele zu setzen.  
Es ist, wie gesagt, nicht das erste Mal, daß be-  
achtliche Fragen aus dem Munde amerikanischer Sol-  
daten zu hören sind. Wie wunderbar sind darüber  
nicht. Man hätte ihnen, genau wie am Anfang des  
Englandens, einen "Militar" Krieg versprochen, hatte  
ihnen allenfalls von dem "Sprüngen" nach Berlin ge-  
sagt, und man hätte sie in eine Weltführung nach der  
anderen gelassen. In den Händen, in denen sie die  
Bevölkerung von den Deutschen befreien wollten, zeigt  
man ihnen offensichtlich die falsche Scharte und  
Kette für sie anders als die menschliche Ver-  
hältnisse zwischen ihnen und der deutschen Bevölkerung.  
Man an den Fronten erleben sie an Stelle der ver-  
gessenen Welt, ob "etwas" der deutschen Soldaten die  
kampfbereite, schlagkräftige deutsche Arme, die von  
ihnen angeordnete Blutvergießen fordert. Mit Wunder  
das manchen der Rassen- und Soldaten die Arme auf-  
geben und sie wissen möchten, warum man sie nicht  
in diesen harten Krieg geschickt hat, so dem Amerika  
nicht das geringste zu schenken sollte.  
Wir wollen den Fragen aus den nordamerikan-  
ischen Heer ihre Frage beantworten. Drüben in ihrem  
Heimland darf man es ihnen schließlich nicht  
sagen, daß sie sich für die jüdischen Weltwirtschaften  
verblenden müssen. Die Wirtschaften der nordameri-  
kanischen Kriegsverbrechen, aber, sie soll ausschließlich  
die Lasten der größten Juden tragen, wählen  
auch den letzten Soldaten aus den Reihen letzten  
Sinn zu zeigen und für was er sein Leben lassen soll.  
Für Roosevelts Judentum ist es klar, ein  
"Militar" Krieg, denn wenn sie jetzt haben. Die Soldaten  
benötigen Summen verdienst nur durch ihn. Sie konnten  
wird nicht einen höheren Standpunkt der ihre werft-  
liche Waffener sind als diesen Krieg einen Koster  
der für ihre jüdischen Geschäfte die Höhe ihres  
eigenen Landes verteidigt und verkauft. Was steht  
hier gewaltige Erbsen vor, daß durch ihn  
den ihnen jeden hundertjährigen Nordamerikaner ver-  
blenden müssen. Man kommt es nur darauf an, die  
Vorteile des Weltkrieges zu erfüllen. Dafür müssen  
die amerikanischen Soldaten kämpfen und die Welt

## Alles kommt jetzt auf uns selbst an

Im Osten liegt die Rettung des Reiches und die Gewißheit des Sieges

Die Antwort auf die Frage: Wo kämpfen wir die  
Schicksale?  
Der stellvertretende Professor der Reichsregie-  
rung, Staatsminister Helmut Sander, befragt  
sich in einem Artikel in der "Nationalsozialisti-  
schen Vortell-Korrespondenz" mit der Frage, die sich  
den Fronten und beantwortet sie: Wo kämpfen wir  
heute? Wo kämpfen wir morgen? Wo kämpfen wir  
überhaupt? Wo kämpfen wir überhaupt?  
Es ist kein Zweifel, wie alle wissen die Jahre  
zusammen und wissen einzig in dem Ent-  
schluß, unser Leben so teuer wie möglich zu  
verkaufen. Aber gerade deshalb, so schreibt Sander,  
wollen wir unter den jetzt gegebenen  
Umständen noch eine grundlegende Wandlung  
unserer Lage erkämpfen, und was müssen wir  
tun, um sie und damit den Sieg zu erzwingen?  
Sander meint, vorerst zunächst darauf, daß der  
Feind seine Durchbruchabsichten durchaus nicht  
an offener Front abbrechen werde, sondern in  
Zurück, im nördlichen Raum, in Italien und  
auch im österrheinischen Grenzgebiet vor Beginn  
der großen Sommer-Offensive im dem Feind ein  
entscheidendes Halt geben werden. Was aber  
dort möglich ist und ist, und zwar infolge einer  
umfassenden und leidenschaftlichen Verteidigung  
und einer nie erlassenden Entschlossenheit, ferner  
zu sein als aller Feinde, daß man  
auch überall dort der Feind sein können, wo  
sich jetzt wieder eine deutsche Front aufbaut.  
Es heißt ausdrücklich sein und standhaft werden,  
das ist nicht nur eine Frage der militärischen  
Organisation, der Führung oder der Ausbildung,  
sondern ebenso sehr eine Frage der Haltung,  
des Willens und der Mienen der Soldaten  
und aller Volksgenossen. Die feindliche Fronte-  
vorgang, große Gebiete in Verwir-  
rung zu bringen und sie dadurch möglichst wider-  
standslos zu besetzen, wird werden, wenn

wir den deutschen Raum, in den sich jetzt solche  
Feindvorschiebe abspielen, gegen jede Panik sichern  
und außerdem überall eine entschlossene Abwehr-  
bereitschaft organisieren, wie das vor allem im  
Volkssturmsgebieten begründet liegt.  
Der Gedanke, den Raum als Waffe dienen zu lassen,  
ist endgültig vorbei. Jeder Meter Boden, den der  
Feind weiter gewinnt, ist deutscher Volksboden. Er  
muß deshalb mit aller Kraft, die wir besitzen, ver-  
teidigt werden. Im Osten liegt nicht nur die Ret-  
tung des Reiches, sondern auch die Gewißheit des Sie-  
ges der deutschen Behauptung. Der Feind, der nur  
gelungen ist, um zu erobern und zu verwalten, wird  
in dem Augenblick an anderer Stelle aufgegeben ge-  
schlagen, wo ihm ein widerwärtiges "Wir hierher und  
nicht weiter!" geboten wird. Wenn der Feind erkennt,  
daß er seine Ziele nicht erreichen kann, daß er weder  
Deutschland erobern, noch das deutsche Volk ausrotten  
kann, dann wird er den Kampf aufgeben. Im diese  
geschichtliche Stunde zu stehen und damit die Kriegs-  
entscheidung herbeizuführen, muß das oberste Ziel  
unserer nationalen Daseins sein. Alles kommt jetzt auf  
uns selbst an. Wenn der jüdische Angriff, der ge-  
führt wird, um uns zu vernichten, zusammenbricht,  
wird er sein Ziel nicht erreichen, dann wird das  
deutsche Volk auf lange Sicht in Frieden leben.  
Im Osten liegt die Rettung des Reiches und die Gewißheit des Sieges.  
Wir verfügen über alles, was uns die Kraft gibt, die Ent-  
scheidung zu erkämpfen, so schnell Sander meint, wenn

und Deutschlands Zukunft ruht, dann erzwingen wir  
die Wende des Krieges.  
Nun erst recht!  
Mit härtester Willensanstrengung wird die Wende zum  
Besseren erzwingen werden.  
Die Berliner Presse steht im Zeichen der kämpf-  
lichen Entschlossenheit, allen gegnerischen Einflüssen  
zu trotzen und die Wende in diesen Schicksalskampf  
unseren deutschen Leben und Freiheit zu erzwingen.  
"Wir haben keine Waffen, und keine politische Macht",  
sagt der "Berliner Volksstimme", "Es geht in den  
nächsten Wochen einhauch um das Weiterleben oder das  
Vernichtetwerden, spricht das Blatt. Wir können die  
Fronten halten, wenn wir dazu entschlossen sind. Wenn  
wir aber die Fronten einige Monate halten, dann bricht  
alles zusammen, was der Bolschewismus und seine  
anglo-amerikanischen Zuhilfenahmungen an militärischer Gewalt  
gegen uns vorwärts bringen, wenn die Voraussetzung  
für sie ist ein schneller Erfolg, weil auch sie die an  
das Ansehen ihrer Möglichkeiten gegangen sind."  
Der "Angriff" übertrifft seinen Wochenbericht:  
"Mut und Standhaftigkeit werden das Schlüsselwort auf  
unserer Seite werden". Es heißt darin: "Nur nur die  
Geschichte unseres Volkes, auch der Ablauf dieses Krie-  
ges zeigt uns viele Beispiele, in der Ausdauer und  
Haltung auch die schwersten Situationen zu meistern.  
Wir besitzen noch größere Werte und Kräfte in unserer  
Gesellschaft als unsere Gegner."  
Unter der Überschrift: "Wir schaffen es" schreibt  
die "Deutsche Welt" Zeitung u. a.: Die härtesten Tage  
des deutschen Kampfes erfordern die härtesten  
Kräfte. Je härter die feindliche Front gegen deutsches Land  
andrückt, je mehr sie schon deutsche überfluten konnte,  
desto unerschütterlicher gilt die Forderung, daß das ganze  
Volk und die ganze Wehrmacht von erst recht sich  
bestärkt mannet, die Parole zu vernünftigen, daß wir  
niemals kapitulieren.

## Zwei letzte 44-Regimenter ausgezeichnet

Die vorbildliche Tapferkeit in den Auslandskämpfen  
der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichs-  
führers zwei Waffen-Granatregimenten in der 19.  
Waffen-Granatdivision der 1. (Potsdamer) Armee die  
Namen Woltemars Berg und Hirsch  
Schuldt.  
Die Verleihung erfolgte in Würdigung des besonders  
tapferen Verhaltens der beiden Regimenter bei den  
Schlachten in Kurland. Außerdem wurde durch die  
Verleihung des Namens an den Waffen-standarten-  
führer Woltemars Berg und an den 44-Brigadeführer  
Hirsch Schuldt gedacht, die im Kampf gegen den Bol-  
schewismus den Feldherrn fanden.

## Ein unheimliches Schweigen

In einem Leitartikel beschäftigt sich der Berner  
"Bund" mit den Zuständen in den von den Russen  
besetzten Ostländern. Das Blatt spricht von einem  
"unheimlichen Schweigen", das sich über den weit  
hinter der Front liegenden europäischen Osten breitet,  
ein Schweigen, dessen Gründe kaum auf dem Gebiet  
militärischer Geheimhaltung geklärt werden können.  
"Welchen Weg nimmt die Entwicklung in Rumänien,  
Bulgarien und Ungarn, wo Freiheit und Demokratie  
angehört ihren Ausgang haben sollen?" — Nur  
ganz vereinzelt und fast schüchtern wird danach gefragt,  
was sich denn dort eigentlich zuträge. Auch der Korre-  
spondent des "Bund" in Rußland ist erneut verstummt!  
Wenn man den spärlichen amtlichen Mitteilungen  
folgt, dann seien dort Recht und Gerechtigkeit formi-  
liche "Triumphe": Unermüdlich wälzen die sogenannten  
"Volksgerichtshöfe", die überall wie Wähe aus dem  
Norden fliehen. Die Agone Bulgariens, daß in  
ganz Bulgarien die Prozesse vor den Volksgerichts-  
höfen ihres Fortgang nehmen. Gelegentlich treffen  
dann etwas kurze Meldungen über gefällige Todesur-  
teile und ihre Vollstreckung ein.

## Weiter erbitterte Kämpfe im Osten

Aus dem Heereshauptquartier, 11. 2.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Burg und Abfälle von Budapest wurden weite-  
reich gegen alle Angriffe der Westfronten gehalten.  
Bei einem Vorstoß einer gepanzerter Armee südlich  
des Plattensees vernichteten unsere Truppen härte-  
ste feindliche Kampfgruppen.  
In der Slowakei haben feindliche Angriffe  
beiderseits der Straße Rajon-Altschil kaum  
zwischen der Westfront und der Oberen der Ra-  
litzer erfolglos, drückte Einbrüche ab abgelehnt.  
Im Südosten des Beckens des Bieres waren unsere  
Gegenangriffe die Sowjets der Bratislava-Ge-  
biet. Im Raum von Bratislava-Breznau und  
südlich der Front die westliche Front und die  
an der Sover. Westfront vorrücken. Streng-  
fiet im Verlauf erbitterter Kämpfe in Feldbesitz.  
Zwischen Harkenberg und dem Oberbruch  
engten unsere Truppen in Gegenangriffen die feindlichen  
Einheiten weiter ein.  
Im Südwest von Pommern wurden von Panzer  
unterstützte Angriffe der Sowjets südlich Star-  
gard aufgegeben. Beiderseits Deutsch-Arone  
und nordwestlich Schwed konnten die Sowjets  
Einbrüche erzielen, während ihre Angriffe südwestlich  
Graudenz geblieben. Die Besetzungen von Schner-  
denz und Wolfen erteilten sich mit großer  
Tapferkeit gegen Panze, von Schlachtflugern unter-  
stützte feindliche Angriffe.  
In Ostpreußen wurden bei und östlich Warm-  
bitt erneut bolschewistische Angriffe gestoppt. Süd-  
westlich Königsberg durch den feindlichen Druck  
gegen die Ostfronte an. Im Samland wurden  
bolschewistische Kampfgruppen von ihren schwächsten  
Verbindungen abgetrennt, ihre Ausrottungsversuche ver-  
eitelte.  
Durch Schlacht- und Jagdflugler sowie durch die im  
Endkampf eingesetzte Flakartillerie der Luftwaffe ver-  
lor der Feind gestern 38 Panzer, 20 Geschütze und  
über 500 Fahrzeuge, 28 Flugzeuge wurden zum Ab-  
flug gezwungen.  
An der Ostfront verloren die Sowjets gestern ins-  
gesamt 223 Panzer.  
Deutsche Torpedobootflotten vorstellten im Nordmeer  
aus einem nach Osten laufenden Geleitzug in zweima-  
ligem Angriff vier Handelsschiffe mit zusammen 24 000  
BRT, und fünf Zerstörer. Ein leichter Kreuzer erhielt

## Arzunaufschicht vom Tage

Dr. Voland verließ gestern. Bei dem Terror-  
angriff auf die Reichshauptstadt am 3. Februar ist  
der Präsident des Volksgerichtshofes, Dr. jur. Roland  
Fischer, gefolgt.  
Die "Tiger" blieb vor den eigenen Stellungen  
bewegungsunfähig liegen, und die Bolschewisten schied  
sich an, ihn zu sprengen. Oberstleutnant Weh  
aus  
Scheurendel bei Coburg fuhr als Führer des Bespre-  
ngungsschlüssels durch die feindlichen Stille, verlor die  
Bolschewisten von dem hochabgeleiteten "Tiger", erriechen  
die Sprengladungen und brachte trotz heftigen Pan-  
zer und Infanterieangriffen die wertvolle Waffe in Sicher-  
heit.  
Zusammenstoß zweier NSW-Bomber. Die Kester  
meil, flüchten auf dem Höhe nach Deutschland zwei  
NSW-Großbomber in der Höhe von Ostpreußen.  
14 Flieger kamen dabei ums Leben.  
Durch einen schweren Unfall wurde ein großer Teil  
der Instruktion auf der Insel Marius verun-  
det.  
Bei der Hauptstadt des jugoslawischen Volks und  
des Paradies der Schwärze, schreibt der Korrespondent  
von "Daily Mirror". In Belgrad werde heute  
mehr gehungert als in irgend einer Zeit nach dem  
ersten Weltkrieg, da man nicht einmal die feindlichen  
Nationen erhalten kann.  
Die Verleumdung der belgischen Bevölkerung als  
folge der anglo-amerikanischen Bezeichnung für die  
Macht der Regierung Verloet. Mit der Bildung  
einer neuen Regierung ist der bisherige moralische  
Abteilungsminister Vanacker beauftragt.  
Der Präsident des polnischen Exilkomitees in London,  
Kodwicz, gibt die Auflösung der legendären pol-  
nischen Heerarmee bekannt. Er besteht nicht Zweifel,  
daß die Kublinter Sowjetpolen und die hinter ihnen  
stehenden Sowjetbehörden die radikalste Lösung  
aller Angelegenheiten der polnischen Untergrundbewegung  
eingeleitet haben. Um die Aufrichtung des zum letzten  
Mann zu verhindern, hat Kodwicz sein Auflösungs-  
dekret veröffentlicht.

## Das Eisenland

Der Führer verlieh das Eisenland zum Ritterkreuz  
des Eernen Kreuzes an Generalleutnant Hans  
Fritsch, v. Wilsch, Oberbefehlshaber einer Heeres-  
gruppe.  
Generalleutnant Hans Fritsch führte nach dem  
rundenhellen Verrat unter schwierigen Umständen die  
große Wehrbewegung aus Griechenland, Madagaskar  
und Südbrasilien durch.  
Weiter verlieh der Führer das Eisenland zum Ri-  
terkreuz des Eernen Kreuzes an Major Otto Bi-  
czan, Bataillonkommandeur in einem württembergi-  
schen Grenadierregiment.  
Während der feindlichen Sommeroffensive im mit-  
telern Abschnitt der Ostfront wurde Major Biczan  
von Bolschewisten eingeschlossen, durchdrang den feindli-  
chen Einschließungsring und ist für sich ebenfalls schwer  
verwundet, zu den eigenen Truppen durch.  
Ferner verlieh der Führer das Eisenland zum Ri-  
terkreuz des Eernen Kreuzes an Rittermeister Georg  
Graß von Flettenberg, Kommandeur einer  
schweren Kavallerie-Abteilung.  
Der 28jährige Rittermeister Graß v. Flettenberg durch-  
drang in der Schlacht von Baboepet eine feindliche Pan-  
zerperre. Als er erkannte, daß die Reiter vor Jankoly  
festlagen, ließ er sich mit seinem Schwertsablenkenden  
einigen Sturmgeschützen aus eigener Entschlossenheit  
gegen Jankoly werfen, durchdrang es inmitten  
heftiger Schüsse mit seinem Kampfpanzer eine weite  
starke feindliche Panzerperre, drang in Jankoly ein  
und brachte dadurch den gesamten Angriff von neuem  
in Schwung.

## Britische Abfahr für Bionomi

Zusammenhang Wirtschaftskriegs in Bonomi-Zielen  
Genf, 9. 2. (S.-Presse). "Daily Mail" stellt in  
einem Artikel fest, daß die amerikanisierten Gefühle in  
der Presse Bonomi-Plänen unermüdlichen scharfen Aus-  
druck fanden. Diese neue Woge der Unfreundlichkeit  
nehme in manchen Fällen die Form abfälliger Bemerk-  
ungen über die britischen Truppen an. Demgegenüber  
müsse man ausdrücklich betonen, daß Italien ein erober-  
tes Land sei. Das britische Blatt spricht von klassi-  
scher Unverschämtheit und erklärt, Italien müsse ver-  
stehen lernen, daß England durchaus nicht geneigt sei  
irgendeine Nation sonst zu beschützen, die gegen Eng-  
land gekämpft habe. Damit hat zugleich Bonomi mit  
seiner Bestrebungen, von der Anglo-Amerikaner eine  
Art gleichberechtigter Anerkennung zu erlangen, erneut  
eine deutliche Abfuhr erhalten.

## "Der dunkle Verbündete Englands"

So nennt englische Zeitungen die Sowjetunion  
Das alles verheerende seichte Kriegspropaganda  
mit einer ungelieblichen Bedeutung für die ganze

Menscheit in der Geschichte beispiellos da, heißt es  
in einem Artikel des "Daily Mail" von Cardiff, das  
"Unterwasser" veröffentlicht. Die Wogen triumphten über  
die Ergebnisse menschlicher Verbertheit oder Dummheit,  
daß sie überall in der Welt Europa offenbarten.  
Im ersten wie im zweiten Weltkrieg habe England für  
die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der klei-  
nen Völker zu kämpfen vorgeschoben, heute aber schau-  
England gleichgültig zu, wie eine kleine Nation nach  
dem anderen im geringen Schund des dunklen Ver-  
bündeten verschwinde. Am tragischsten sei das Schick-  
sal Polens. England habe diesen Krieg angeblich zur  
Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit begonnen,  
lässe aber nun zu, daß Polen diese Unabhängigkeit durch  
Wochenwachen seines alten perfiden Feindes verliere.

Der Schiffsraumvertrag bei den Feinden. Die von  
den Franzosen dringend benötigten Artikel für den z-  
weiten Bedarf können nicht geliefert werden,  
schreibt der Washingtoner Vertreter des "New Ope-  
nicks". Nach Aussagen der Militärbehörden trägt  
der Schiffsraum nicht einmal zur Befriedigung des nö-  
wendigen Kriegsmaterials aus.